

„LEBENDIG UND KRÄFTIG UND SCHÄRFER...“

**Predigt im Gottesdienst am Sonntag
Sexagesimae, 7. Februar 2010, 10 Uhr
St.-Petri-Kirche Langen
Pastor Matthias Clasen**

Predigttext: Hebräer 4, 12+13

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und
schärfer als jedes zweischneidige Schwert,
und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist,
auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Ge-
danken und Sinne des Herzens.*

*Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern
es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen
Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Gott segne diese Worte an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

1.
Da hat doch jemand dem braven, alten Kirchen-
fisch eine Haifischflosse verpasst, ihn ein bisschen
aufgepeppt, getunt, wie man bei einem Auto sagen
würde: Ja, darf man denn das? Sich an solch einem
heiligen Symbol vergreifen?

Ist ja Faschingszeit, könnte jemand sagen: da darf
man das. Und in der Tat: Die Idee mit der Hai-
fischflosse kommt aus einer Karnevalshochburg,
„uss Kölle am Rhing“. Vor drei Jahren war da Kir-
chentag, und der stand unter dem Motto: „LE-
BENDIG und KRÄFTIG und SCHÄRFER“.
Manche von uns erinnern sich vielleicht noch, wa-
ren selber da oder haben das im Fernsehen ver-
folgt. Mir jedenfalls hat das gut gefallen, was da
mit dem Fisch gemacht wurde.

Er ist ja das älteste und vielleicht schönste Symbol
für Jesus Christus, den Glauben und die Kirche:
Viel älter und ursprünglicher noch als das Kreuz –
ein echtes Lebenszeichen, von Anfang an.

Unter dem „Zeichen des Jona“, dem großen Fisch,
der ihn verschluckte und nach drei Tagen wieder
freigab, ihm das Leben wiederschenkte, so wie
Jesus nach drei Tagen auferweckt wurde von den
Toten: Unter diesem Lebenszeichen trafen sich die
ersten Christen in den Katakomben, den unterirdi-
schen Totenfeldern Roms, und feierten dort ihren
Gottesdienst; feierten das Leben zwischen all den
Toten, deren Gebeine dort aufbewahrt wurden.

Das war gefährlich, lebensgefährlich. Denn sie
wurden verfolgt vom Staat, vom Kaiser, der Angst
hatte um seine Macht. Denn er wollte selbst wie
ein Gott verehrt und angebetet werden.

Das war nicht wie heute, wo man als Christ im
Grunde nirgendwo mehr aneckt, sondern im Ge-

genteil: als besonders brav und angepasst und staatstragend gilt, bei uns jedenfalls: Christen halten sich an die Gebote, sie sind anständige Menschen...

Damals setzte man für seine Überzeugung, seinen Glauben, für das Bekenntnis zu Jesus Christus sehr viel auf's Spiel: Seine Freiheit, unter Umständen auch sein Leben. Es gab Zeiten in den Anfangstagen der Kirche, da wurden die, die sich heimlich unter dem Zeichen des Fisches getroffen hatten und dabei erwischt wurden, den Löwen zum Fraß vorgeworfen, in großen Stadien, zur Belustigung und Erheiterung der Massen.

Das ist Gott sei Dank vorbei, und es ist gut, dass wir in Freiheit leben und glauben können, ohne dafür angefeindet zu werden.

2.

Heute, so glaube ich, droht die Gefahr eher von anderer Seite: Dass es im Grunde völlig egal geworden ist, was wir glauben, ob wir glauben, ob wir Christen sind oder irgendetwas anderes. Wer sich heute zu seinem Glauben bekennt, zu Jesus, zu seiner Kirche, der wird bestenfalls belächelt, ja, oft gar nicht mehr ernst genommen. Denn der Kirchenfisch ist zahm und brav geworden, zahnlos und stromlinienförmig; jedem nach seinem Geschmack:

- er tut niemandem wirklich weh

- er verlangt niemandem etwas ab
- er ist ganz harmlos
- er ist halt nur ein kleiner Fisch.

Darum gefällt mir die Idee so gut, dem Fisch augenzwinkernd eine scharfe Haifischflosse zu verpassen – und ihn damit lebendiger, kräftiger und schärfer zu machen.

Denn so wünschen sich viele den braven alten Kirchenfisch, und so wünsche auch ich mir meine Kirche, meinen Glauben:

- **LEBENDIG:** mit mehr Lebenslust und Lebenskraft; mit Menschen, die fröhlich und auch entschieden glauben und damit auch im Alltag zeigen, dass sie zu einer lebendigen Gemeinde gehören, gerne singen und beten und in die Kirche gehen, weil es dort lebendig zugeht und da vom Leben die Rede ist, wie Gott sich das mal gedacht hat für uns alle. Ich glaube, das brauchen wir alle, auch unsere Gesellschaft: Lebendige, schöne Gottesdienste, als Kraft- und Lebensquelle für den Alltag.
- So wünsche ich mir meine Kirche, meinen Glauben: **KRÄFTIG:** mit mehr Energie und Ausstrahlung; mit Menschen, die mitziehen und mitdenken und bereit sind, die Ärmel hochzukrempeln, nicht nur für's eigene Häuschen, sondern auch für das große gemeinsame Haus der Kirche; Menschen, die ihren Worten auch Taten folgen lassen. Ja,

eine starke Kirche wünsche ich mir – als Gegengewicht zu einer Gesellschaft, die immer mehr auseinanderfällt, wo jeder für sich selber steht, alleine für sich, und auch alleine glaubt. Aber das überfordert ihn und den Glauben, denn der braucht die Gemeinschaft...

- So wünsche ich mir meine Kirche, meinen Glauben: SCHÄRFER. Mit mehr Biss und Schärfe auch. Mit Menschen, die den Mut haben, Klartext zu reden, wie unsere Bischöfin jetzt; die nahe bei Gott sind und nahe bei den Menschen, die deutlich sagen, dass wir das Evangelium von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes brauchen, damit die Welt nicht zugrunde geht; die deutlich sagen, dass Krieg nicht, niemals nach Gottes Willen ist; die deutlich sagen, dass wir immer noch die Hauptlast der Finanzkrise auf dem Rücken der Armen austragen, ja: dass wir hier im immer noch reichen Norden auf ihre Kosten leben, ob wir wollen oder nicht, und dass wir als Christenmenschen eine Verantwortung haben für die Armen in unserer Gesellschaft und in der Welt...

Ja, das alles wünsche ich mir: eine Kirche, einen Glauben, die LEBENDIG, KRÄFTIG UND SCHÄRFER sind. Und es ist schön, dass ich mit diesem Wunsch nicht alleine bin, und dass manchmal auch hier in unserer kleinen Gemeinde,

in unseren Gottesdiensten, in den Kreisen, bei Festen und auf Freizeiten etwas davon spürbar und erfahrbar ist.

3.

Aber zugleich weiß ich, dass es ein Traum ist, eine Utopie, eine Vision, die immer nur mal aufblitzt oder ansatzweise Wirklichkeit wird, weil wir eben nur Menschen sind, klein und begrenzt in dem, was wir tun und reden und auch glauben können.

Und ich weiß auch, dass die Grenze zum Fundamentalismus ganz schnell überschritten ist, auch bei uns Christen (nicht nur im Islam!), wenn wir von einer solchen Kirche träumen und so entschieden sein wollen im Glauben.

Wenn der brave, alte Kirchenfisch eine Haifischflosse bekommt, dann ist das eben auch gefährlich: Dann kann das schnell dazu führen,

- dass Menschen verletzt werden an Leib und Seele;
- dass wir den Mund zu voll nehmen;
- dass Kraft und Stärke mit Macht und Gewalt verwechselt werden und die Liebe auf der Strecke bleibt, und dafür gibt es genug Beispiele, nicht nur im Islam, sondern auch im Christentum.

4.

Darum finde ich es gut, dass die Haifischflosse nur aus Pappe ist und auch nur drangeklebt oder drübergemalt mit schnellem Pinselstrich – und eben nicht festgewachsen. Denn wir dürfen ja nicht vergessen, dass **LEBENDIG, KRÄFTIG UND SCHÄRFER** ein Wort aus der Bibel ist, aus dem Hebräerbrief. Und wenn man sich den Zusammenhang näher anschaut, dann stellt man schnell fest: Es geht nicht um eine Forderung an uns Christenmenschen, an unseren Glauben oder an die Kirche: „So muss das bei euch sein: lebendig, kräftig, schärfer...“; sondern es handelt sich dabei zuallererst um eine Feststellung. Da steht nämlich: *Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert,* -- und also auch als unsere Worte und Taten und Bemühungen es je sein könnten! Es geht gar nicht in erster Linie darum, dass wir uns anstrengen müssen, die Ärmel hochkrepeln, kräftiger glauben, intensiver leben, schärfer reden in der Kirche.

Sondern es geht vor allem darum, dass wir dem Wort Gottes Raum dafür geben unter uns und ihm das auch zutrauen, dass es so wirkt: lebendig und kräftig und schärfer.

Es geht darum,

- dass ER in den Kindern, die wir nachher taufen, den Glauben weckt und sie beschützt – und zugleich uns die Kraft gibt, für sie dazusein als Eltern, Paten und als Gemeinde;

- dass ER in unseren Konfirmanden den Samen des Glaubens wachsen lässt, den wir mit unserer kleinen Kraft dort aussäen;
- dass ER der Baumeister unserer Kirche ist und uns zugleich als seine Bauleute braucht und dazu auch befähigt, mit anzupacken;
- dass ER unsere Verstorbenen am Ziel ihrer Wege mit Liebe aufnimmt in sein Reich – und uns zugleich die Kraft gibt, vom Leben zu reden, die Trauernden zu begleiten und ihnen zu helfen, den Weg der Trauer zu meistern.

Das alles geschieht nicht durch unsere Kraft, sondern durch sein lebendiges und kräftiges Wort, das manchmal schärfer ist als ein Schwert.

Aber es geschieht nicht ohne uns. Gott will nicht mehr und nicht weniger, als dass wir seinem Wort Raum geben – in unseren Herzen, in unserer Kirche, in unserem ganzen Leben.

Also: Ob mit oder ohne Haifischflosse: Schwimmen tut der Fisch, weil Gott es will.

Amen.

Lied: Lebendig und kräftig, was kann es Schärferes geben...